

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorners Presse, Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 273.

Freitag den 21. November 1890.

VIII. Jahrg.

Die Vermählung am kaiserlichen Hofe.

Die Feierlichkeiten zur Vermählung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe haben Montag Abend um 6 Uhr mit einer Tafel in der Silber-Galerie des königlichen Schlosses für die Mitglieder und Gäste des königl. Hofes und deren nächstes Gefolge begonnen. Unter den Linden stand am Abende des 17. November Kopf an Kopf gedrängt eine Menschenmenge, welche die Fahrt der Gala-Wagen nach dem königlichen Schlosse verfolgte. Unbeweglich stand sie vor dem Portal des Schlosses, in dessen Säulengang Offiziere in glänzenden Uniformen und Damen in prachtvollen Toiletten den Wagen entließen. Sie gingen die Warmortreppen hinauf und gleiches Licht begrüßte sie, als sie durch die Flügelthüren des Kapitelsaales traten. Stimmenschwirren ging durch den großen Raum. Von den höchsten Herrschaften betrat das hohe Brautpaar zuerst den Saal. Se. Durchlaucht der Prinz zu Schaumburg-Lippe trug die Königs-Husarenuniform mit dem Bande des schwarzen Alerordens, Prinzessin Viktoria von Preußen ein weißschimmerndes Kleid. In weichen Linien, voll zarten Lichts und mattfarbiger Schatten floß der Atlas zur Schleppe nieder; und da dampften weiße Spitzen die leuchtenden Flächen des Stoffes. Smaragden und Demanten glänzten am Hals und auf dem Haupt. Dem Brautpaar folgte der Kaiser in der Uniform der Garde-Husaren an der Seite der Fürstin zu Schaumburg-Lippe und der Fürst zu Schaumburg-Lippe, der Ihre Majestät die Kaiserin führte. In der Silber-Galerie und im Marinesaal waren prunkend die Tafeln gedeckt; Blumen tönnten den Glanz funkelnden Silbers und der hohen Tafelaufsätze zu anmuthigem Bilde, ihr feiner Duft schwebte durch den Saal. Unter den Klängen ausgewählter Weisen, die von der Kapelle des Alexander-Regiments gespielt wurden, nahm die hohe Gesellschaft Platz und blieb bis gegen 7 Uhr an der Tafel. Im Opernhause konnte sich erst die Pracht der Toiletten und der Glanz der Uniformen recht entfalten. Der Schein elektrischen Lichtes flog über einen Kranz von Damen im ersten Range. Jede Farbe war vertreten, leuchtendes Roth, das brennende Lichter entziehen ließ, reichte sich an matt gleichendes Meergrün und zartgetöntes Blau; die weiße Farbe aber herrschte vor. Offiziere aller Waffengattungen stehen im Paradeanzuge hinter den Damen; im Parquet sind fast nur höhere Offiziere zu sehen. Kurze Zeit darauf erblinnet das elektrische Licht, der Vorhang geht auf und Maria von Webers romantische Oper „Deron-König der Elfen“ beginnt. In eine andere Welt voll märchenreicher Pracht und hinreißender Melodien wurden die Zuschauer bis zum Schluß der Vorstellung versetzt.

Am Dienstag fand eine Abendtafel bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich statt. Dieselbe hatte im Gegensatz zu der am Abend vorher in der Silbergalerie abgehaltenen einen völlig intimen Charakter.

Es waren nur Fürstlichkeiten anwesend — d. h. sämtliche Hochzeitsgäste — im Verein mit dem hohen Brautpaar und Ihren Majestäten 58 Herrschaften. Zwei Tafeln waren errichtet, eine größere in dem Festsaale des Palais, eine kleinere in dem großen, prächtigen Speisezimmer, dessen Einrichtung dem da-

maligen Kronprinzlichen Paare zu seiner silbernen Hochzeit von den preussischen Städten verehrt worden war.

An der größeren Tafel saß das hohe Brautpaar zwischen Ihren Majestäten den Kaiserinnen, gegenüber Se. Majestät der Kaiser zwischen Ihrer Durchl. der Fürstin von Schaumburg-Lippe und Ihrer königlichen Hoheit der Herzogin von Edinburgh. Ihre Maj. die Kaiserin Friedrich hatte ihre Gäste in ihrem Salon erwartet. Von dem Hofmarschall Frhrn. von Reischach und dem Ober-Hofmeister Grafen Seckendorff waren sie an die Plätze geleitet worden. An der größeren Tafel waren die Herrschaften vom höchsten Range vereinigt, an der kleineren die jüngeren Herrschaften.

Die hohe Braut trug zu ihrer hellen Toilette als Schmuck das Hochzeitsgeschenk ihrer Schwiegereltern, um das Haupt einen Kranz von Diamantrosen und Blättern, eine Rivière von Brillanten um den Hals. Bei der Tafel am vorhergehenden Abend trug, was nachzutragen ist, Prinzessin Viktoria das zu dem Hochzeitsgeschenk ihrer Mutter gehörige Diadem von großen Saphiren, Brillanten und Perlen. Für die hohe Braut war diese Tafel das Abschiedsmahl. Zu Ehren der Tochter des Hauses war die Tafel gar prächtig geräthet mit großen silbernen Kandelabern, mit Aufsätzen und Blumensträußen in graziosen silbernen Behältern auf den sehr breiten Tischen, eine wahrhafte Brauttafel, der nur die Musik fehlte. Deren Klänge sind für das Palais der Kaiserin Friedrich dahin.

Gestern Nachmittag 5 Uhr fand die Trauung in der Kapelle des königlichen Schlosses durch den Konsistorialrath Dryander statt, welcher über den Spruch „Gehe hin, du bist gesegnet und sollst ein Mann werden“ predigte. Gesänge des Domchors begleiteten und schlossen die Feier. Um 6 1/2 Uhr folgte Galatempel im weißen Saale des königlichen Schlosses. Das Brautpaar saß zwischen dem Kaiser und der Kaiserin Friedrich, die Kaiserin Auguste Viktoria nahm an der Trauung, aber nicht an der Tafel theil. Bald nach Anfang der Tafel brachte der Kaiser das Wohl des Brautpaares aus, indem er auf den Kaiser Friedrich hinwies, dem es nicht vergönnt war, diesen Tag zu erleben. Das Brautpaar möge fest auf ihn, seinen Schutz und väterliche Freundschaft für das neue Glied des Königshauses vertrauen. Die Tafel schloß nach 8 Uhr. Es folgte Cercle, an welchem alle Botschafter und hohen Würdenträger theilnahmen.

Politische Tageschau.

Die eben erst begonnene parlamentarische Saison hat eine kurze Unterbrechung erfahren, die, wenigstens zum Theil, durch ein Freudenfest am Kaiserhof veranlaßt ist. Die Prinzessin Viktoria, Schwester des Kaisers, hat ihre Hand einem deutschen Prinzen, dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, zum ehelichen Bunde gereicht. Einsamer wird es um die Kaiserin Friedrich, welche in dem tiefen Leid, das sie betroffen, immer lindernden Trost im Kreise ihrer Töchter fand, welche die steten Begleiterinnen der hohen Frau waren. Aber die Wittne des unglücklichen zweiten Kaisers im neuen deutschen Reich trägt

und — von der Familie Maifon-Rouge mit Abneigung, ja Haß betrachtet, nirgend eine bleibende Stätte gefunden. Der Chevalier, welcher in venezianische Kriegsdienste getreten, hatte sein junges Weib mit auf die abenteuerliche Fahrt genommen.

Bei der Einnahme einer kleinen Ortschaft in Randia durch die Türken geriethen beide in Gefangenschaft; doch trennte man sie zu ihrer unaussprechlichen Pein. Als es Maifon-Rouge endlich gelungen war, sich zu befreien, forschte er durch Jahre vergebens nach seinem Weibe und da er nirgends eine Spur Biancas entdecken konnte, mußte er zuletzt an ihren Tod glauben.

Nun, nach so langer Zeit, ward ihm erst Kunde von der Verbliebenen und er wußte, wo er ihr Grab zu suchen habe, daß sie sein Gedacht in Liebe und ihm einen Sohn hinterlassen, ein Abbild ihres holden Selbst, das man verfenkt in die dunkle Erde.

Einzelne schwere Thränen rannen bei der Erzählung Sir Dominicos über die gesuchten Wangen des Chevalier und dann richtete er die Blicke der feuchten Augen zu dem immer noch bewußtlos daliegenden Verwundeten und seine Lippen sprachen ein leises Gebet, daß dieser wenigstens ihm erhalten bleiben möge!

Neuntes Kapitel.

Verföhnung.

Ob Gott das Flehen eines zagenen Vaterherzens erhört, ob die Reue Thränen Barbarigos, des um sein Jugendglück Betrogenen, mit in die Wagschale gefallen oder ob Angelos Jugendkraft den Tod überwunden — wer könnte es sagen, genug, an einem milden, sonnigen Herbsttage zu Ende des Monats Oktober trug eine Gondel drei Männer durch die schmalen Kanäle der Lagunenstadt und die blumengeschmückte Pforte des Palazzo Barbarigo öffnete sich weit dem verlassenen Pflegeohn des Hauses. Und auf der Schwelle stand lieblich erröthend die schöne Benedetta und Thränen der Freude und der Wehmuth, da sie des bleichen Geliebten ansichtig wurde, perlten aus ihren holden Augen.

Und freilich, Angelo war nicht mehr der jugendliche, kraft-

auch dieses, wie sie die viel schwereren Schicksalschläge ertragen hat, welche die Vergangenheit ihr auferlegte. Sie trägt die neuen Fügungen um so leichter, als sie weiß, daß das Glück ihrer geliebten Töchter ein sicher begründetes ist. Die Vermählung selbst ging unter all denjenigen feierlichen Veranstaltungen vorüber, die im Hohenzollernhause Tradition geworden sind.

Wie die „Frankf. Ztg.“ mittheilt, wird der Herzog von Nassau auch nach endgiltiger Uebernahme der Luxemburger Regierung seinen Wohnsitz in Königstein behalten und in Wien keinen längeren Aufenthalt mehr nehmen. Die Wiener Hofhaltung soll aufgegeben und das dortige Palais nur als zeitweiliges Absteigequartier benutzt werden. Das Mobiliar und die Einrichtungsgegenstände des Wiener Palais werden nach Königstein und Wiesbaden übergeführt.

Die Verhandlungen des preussischen Abgeordneten-Hauses über die Reformvorlagen haben ihren Anfang genommen. Soviel läßt sich schon jetzt übersehen, daß manches an denselben geändert und — hoffen wir — gebessert werden wird. Es ist mit Dank anzuerkennen, daß die Regierung im Landtage ganze Arbeit verlangt und die Reformvorlagen als ein Ganzes behandelt wissen will.

Leider war es nicht möglich, die Arbeiterversicherung f. Zt. aus einem Guffe zu schaffen, da derselben schier unüberwindlich scheinende Vorurtheile entgegenstanden. Die Unzulänglichkeiten des Stückweisen Charakters jener Gesetzgebung treten jetzt immer schärfer und schärfer hervor und wer unsere Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung überblickt, dem wird angeichts der Komplikation derselben schier wirr. Jede der einzelnen Versicherungen hat ihre besonderen Träger, die miteinander kaum in einem Zusammenhange stehen, bei jeder ist die Beitragspflicht verschieden geordnet, selbst die Zugehörigkeit zu der Versicherung ist eine verschiedene. Bevor man über die, welche einen Aufschub des Gesetzes fordern, den Stab bricht, sollte man vorstehendes bedenken; man würde dann die Ueberzeugung gewinnen, daß man ein sehr entschiedener Anhänger der Invaliditäts- und Altersversicherung sein und doch einen Aufschub im Interesse einer größeren Einfachheit und Klarheit bezweckenden Revision wünschen kann.

Angeichts der großen Zahl von Meineiden, die in neuerer Zeit in Schlesien zur Bestrafung kommen, hat der Fürstbischof Dr. Kopp neuerdings den Klerus seiner Diocese in einem Erlass aufgefordert, aus diesen traurigen Vorkommnissen einen neuen Anlaß zu wiederholten nachdrücklichen Belehrungen und Mahnungen über den entsetzlichen Frevel des Meineides in Predigt, Christenlehre, Religionsunterricht und allen sonst sich bietenden Gelegenheiten zu entnehmen.

Die „Post“ schreibt: Eine denkwürdige Leistung fortschrittlicher Journalistik theilt uns unser Herr Korrespondent in Jena mit. Ein fortschrittliches Lokalblatt in Jena schreibt nämlich über die preussische Thronrede: „Der preussische Landtag ist in feierlicher Weise eröffnet worden. Der Kaiser selbst verlas die Thronrede, die wie alle Thronreden vieles Schönklingende, aber wenig Genaueres enthält. Wir glauben in-

strebende Held, als welcher er ausgezogen war zum Kampfe, wohl sah man es ihm an, daß er gegen den Tod gerungen, der ihn bald als willkommene Beute erhascht. Gar hager war die Gestalt, gar blaß das Antlitz, spärlich das goldige Gelocke geworden — doch aus dem dunklen Augenpaar strahlte die Flamme jener Liebe, die er von Kindheit an im keuschen Herzen gehegt für die Freundin, die Geliebte seiner Jugend.

Als die hochgehenden Gefühlsregen sich ein wenig beruhigt und über alle Einzelheiten jenes Kampfes bei Santa Maura, Angelos schwere Verwundung und sein langes Siechthum berichtet war, konnten die Wiedervereinigten in den stillen Stunden ungestörter Beisammenseins einander erst recht froh werden.

Was hatten sich nicht alles die Liebenden, was Vater und Tochter sich zu sagen! Anfänglich spielte der Chevalier von Maifon-Rouge eine mehr stumme Rolle bei diesen Herzensergiegungen; doch der feine, weibliche Tact, den Benedetta in so hohem Grade besaß, verstand bald es so einzurichten, daß Angelos Vater sich nicht als ein Fremder im Hause fühlte. Als es Abend geworden, führte ihn Benedetta zur alten, treuen Catarina, und in tiefer Bewegung vernahm hier der Chevalier aus dem Munde der guten Frau noch einmal eingehende Kunde über die letzten Stunden seiner geliebten, so frühe geschiedenen Gattin.

Am nächsten Morgen fuhr er in Begleitung des Sohnes und Benedettas zur stillen Todteninsel S. Michele, wo unter hohen Cypressen ein rafengeschmückter Grabhügel sich wölbte, den kein Stein deckte. Bald aber sollte er durch ein prächtiges Monument geziert werden, welches den vollen Namen der Verstorbene trug und in kurz angeordneten Worten der Mit- und Nachwelt von ihrem seltsam tragischen Geschick erzählte.

Es war eigenthümlich, daß der Chevalier, der, nachdem er mit Angelo ein eigenes Heim am Canal grande bezogen, ein häufiger Gast des Palazzo Barbarigo war, sich fast intiger noch an die liebliche Benedetta angeschlossen, denn an den eigenen Sohn, der in seinem Fühlen und Denken, in der ernsten Sinnesart ihm fremder gegenüberstand, als das holde Mädchen, das sich noch jetzt den Schmelz und die neckische Laune der Jugend be-

Kreuz und Halbmond.

Historische Erzählung von Ernst von Baldow.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Und die beiden ergrauten Männer, die an dem Lager des Verunglückten wachten, nachdem sie sich ängstlich mit dem Arzte berathen, sie dachten jetzt nicht der alten Zeiten mit ihrem Liebesleid und Groll — die Selbstsücht schwieg und selbst der heiße Drang nach Rache, der den Patrizier jahrelang gepeinigt, ward gelähmt durch das Raufchen der Schwingen des Todesengels, der über Angelos Lager schwebte.

Wohl war der Chevalier von Maifon-Rouge zu spät gekommen, um die Streiche von dem Gefallenen abzuwehren, doch noch zeitig genug, um den Sohn an seinen und des Glaubens Feinden zu rächen.

Des bewußtlosen Angelo Körper ward zuerst in die eroberte Stadt getragen und wenn Anatole von Maifon-Rouge noch einen Zweifel darüber hegte, daß Barbarigo wahr gesprochen, so würde er den Sohn erkannt haben an der Aehnlichkeit mit dessen schöner Mutter und an dem Kreuze, einem Familienkleinod der Maifon-Rouge, das er von der blutüberströmten Brust des Verwundeten löste.

Wie entsetzlich bange und lang erschienen den beiden Wachenden die Stunden dieser Nacht! Selbst fast zum Tode erschöpft, fühlten sie doch in der seelischen Erregung und Spannung die körperliche Ermattung nicht.

Es waren zwei Vereuende, die einander gegenüber saßen — der eine hüfte alte Schuld, Verrath am Freunde begangen, der andere bereuete tief, daß er sich vom niederen Rachevertriebe hatte hinreißen lassen, seine Lippen durch eine Lüge zu besteden, die so verhängnisvolle Folgen gehabt.

Leise nur und abgebrochen kamen die Worte — die Gesandnisse von beider Lippen und der Chevalier erzählte — wie leidenschaftliche Liebe zu der schönen Bianca Voltani ihn verleitet habe, dem Freunde die verlobte Braut abwendig zu machen und mit ihr zu stehen, wie sie weder Glück noch Stern gehabt

folgebesseren unseren Lesern die Thronrede vorenthalten zu können. Die Leser erfahren denn auch nicht einen Satz von der Thronrede, wohl aber wird ihnen die ganze Kritik der „Freis. Ztg.“ über dieselbe mitgeteilt. Gewiß schmeichelhaft für Herrn Eugen Richter! Vielleicht giebt er sich die Mühe, den Titel dieses ausgezeichneten Blattes, den unser Herr Korrespondent leider uns mitzutheilen unterlassen hat, festzustellen.

Die neue Plantagen-Gesellschaft, welche kürzlich in Hamburg für Kaiser Wilhelmsland begründet worden ist, beabsichtigt, hinter dem Friedrich-Wilhelmshafen an dem Hansemann-Berg Kakao- und Kaffee-Anpflanzungen zu unternehmen, für deren Anlage bereits Hr. Rindt, welcher früher in Trinidad wohnte, thätig ist. Die Gesellschaft hat sich entschlossen, um von den Eingeborenen unabhängig zu sein, Chinesen zu importieren, und es sind bereits von Singapore 1000 Kulis unterwegs. Sie hat sich zu dem Schritte um so eher entschlossen, als die Erfahrungen, welche die Neu-Guinea-Compagnie mit Chinesen gemacht hat, günstige waren.

In Ungarn ist jetzt so etwas, wie ein Kulturkampf im Gange. Den Anlaß dazu hat die Angelegenheit der Wegtaufen gegeben. Der Kultusminister Csaky ist wegen derselben von einem Theil des Klerus in schärfster Weise angegriffen worden. Csaky hat im Abgeordnetenhaus seine Verordnung, die sich auf die Führung der Matrifeln bezieht, mit Entschiedenheit und großem Erfolge vertheidigt. Csaky bestritt, daß es sich um einen Kulturkampf handele, da die zuständige Vertretung der Kirche, die Konferenz der Bischöfe, der Verordnung nicht widerstrebt habe. Der Widerstand gehe nur von der niedrigen Geistlichkeit aus, die damit auf eigne Faust Politik mache.

Die in der französischen Kammer der Deputirten jüngst stattgehabten Debatten über den Marineetat verdienen besondere Beachtung. Wie der Referent Gerville Reache hervorhob, ist zur schleunigen Vermehrung der Marine deshalb Eile von Nothen, weil augenblicklich die Marinen der Tripelalliance die französische Marine überflügelt haben, so daß es nicht einmal sicher ist, daß die vereinten französischen und russischen Flotten denen der Tripelalliance überlegen sein würden. Es erhellt aus dem Verlaufe der Debatte und der Haltung der Kammer, daß allgemein die Nothwendigkeit erkannt wird, jetzt, nachdem die Landarmee „vollständig bereit“ ist, der bisher vernachlässigten Marine die größere Sorgfalt zuzuwenden, um dieselbe wie die Landarmee auf die „Höhe der Situation“ zu bringen. Die französische Marine ist thatsächlich seit 1870 im Vergleich zu der Landarmee stiefmütterlich behandelt worden, was theilweise darin seinen Grund gehabt hat, daß die negativen Leistungen der Marine während des Krieges mit Deutschland vielfach die Ansicht hervorgerufen hatten, es werde in dem nächsten Revanchekriege ebenfalls die Marine nur eine untergeordnete Rolle zu spielen haben, und es sei deshalb unnötig, für die Verstärkung derselben die dazu nothwendigen vielen Millionen zu verwenden, bevor die Landarmee vollständig für ihre große Mission ausgerüstet dastehen werde. Das soll nunmehr der Fall sein und außerdem hat sich die Situation auch infolgedessen verändert, als jetzt im Falle eines neuen Krieges mit der Eventualität gerechnet werden muß, daß nicht die deutsche Marine allein, sondern auch die Flotten von Oesterreich-Ungarn und Italien auf dem Kampfsplatz erscheinen und daß sogar die englische Seemacht in Betracht gezogen werden muß. Unter solchen Umständen muß jetzt das Versäumte nachgeholt und namentlich auch die noch sehr mangelhafte Befestigung der französischen Küsten schleunigst in Angriff genommen werden. Wie Herr Mahy noch hervorhob, beweist die Thatsache, daß die Bank von Frankreich soeben der Bank von England mit einem Darlehn von 75 000 000 Gold zu Hilfe kommen konnte, zur Genüge, daß Frankreich heidenmäßig viel Geld besitzt, daß also die Mittel vorhanden sind, um ohne Zögern die Reorganisation der französischen Flotte und die Küstenbefestigung durchzuführen.

Bezüglich der der Fürstin Hohenlohe durch Erbschaft in Rußland zugefallenen umfangreichen Wittgenstein'schen Güter, welche die Erbin, weil sie nicht Russin ist, nicht besitzen darf, welche also verkauft werden müssen, und von denen kürzlich wieder einmal verlautete, daß sie vom Apanagen-Departement angekauft werden sollten, berichtet der „Grashdanin“, daß sie den Gegenstand jüdischer Speculationen

wahrt hatte, wo dem verzogenen Liebling des Hauses ja nie ein Wunsch verjagt worden war.

Und dann kam ein Tag, wo der Chevalier von Maison-Rouge, nachdem er alle Schritte gethan, die erforderlich waren, um dem so wunderbar wiedergeborenen Sohne alle Rechte und Vortheile seiner Geburt zu sichern, mit Angelo vor dem Palazzo Barbarigo anlegte. Herrlich war die Gondel geschmückt mit orientalischen Teppichen und einem Baldachin aus Purpursammet, den goldene Franzen und das Wappen der Maison-Rouge zierten.

Auch der Chevalier und sein Sohn trugen prächtige Festgewänder und der junge Held nahm sich in der ritterlichen Tracht noch viel stattlicher aus, als im schlichten, schwarzen Gewande des gelehrten Klosterbruders. So meinte wenigstens Carlo, der schmunzelnd mit glücklichem Gesichte seinen Liebling und einflügelten Schüler betrachtete, der heute als Freierwerber erschien.

Doben aber, im marmorgetäfelten Saal, dessen Wände kostbare Gemälde schmückten, die Werke venezianischer Meister, harrte der französische Herr schon Barbarigo und seine Tochter im Kreise der Verwandten und Freunde des Hauses, das so lange seine Pforten ungasstlich der Freude und den Freunden verschlossen.

Im weißen, Albergestickten Gewande, die Blicke schamhaft gesenkt, die Wangen von Rosenglut überglänzt, stand Benedetta im Kreise der reichgeschmückten Frauen — die schönste und lieblichste von allen. Ein fröhliches Banket schloß die ernste Feier der Verlobung.

Und wenn der Frühling wieder ins Land käme mit Blütenduft und Vogelgesang, dann sollte, so war es bestimmt, die Hochzeit des glücklichen Paares sein.

Indessen im frieblichen Heim zu Benedig alles Freude und eitel Sonnenschein war, den auch nicht das leichteste Wölkchen trübte, wüthete in der Welt draußen noch durch Jahre mit wechselndem Kriegsglück der große Kampf zwischen Kreuz und Halbmond, bis des letzteren Glanz völlig erlich.

bildeten: „Es kamen dort alle jüdischen Kapitalisten des Westgebietes und ebenso russische Kapitalisten zusammen. Und was geschieht? Die Russen kommen ohne Geld hin und ziehen reich von dannen. Die Juden kommen mit Geld und ziehen auch reich ab. Da kommt nämlich der Jude und kauft den Namen des Russen und erwirbt dann so und soviel Dessjätinen Wittgenstein'scher Ländereien, theilt das Grundstück in einzelne Parcellen und verkauft sie dann an die Bauern, und alle sind's zufrieden. Das heißt Russifizierung des Gouvernement Witebsk! Aber nette Leute sind sie, diese Russen, das muß man sagen, und es befinden sich gar Generale a. D. unter ihnen! Tschitschikow handelte mit todtten Seelen. Das war genialer Betrug, aber doch immer Betrug! Jetzt handelt der Russe ganz ruhig mit seinem Namen und verkauft sich als Strohmann den Juden und hält das bloß für ein vortheilhaftes Geschäft!“

Wir stehen jetzt inmitten eines Krachs, dessen trübe Folgen sich aber aller Voraussicht nach bei weitem nicht in eine Parallele mit denen zu Anfang der siebenziger Jahre stellen lassen werden, wenn auch das Ende desselben noch nicht abzusehen ist. Veranlaßt ist der Krach durch südamerikanische Mißwirtschaft, welche zu dem Fall des großen Welthauses Baring u. Brothers in London geführt hat. Aus England und Amerika liegen eine Reihe von Meldungen über Bankrotte vor. Bei dem internationalen Charakter der Börse werden damit selbstverständlich auch alle übrigen Staaten getroffen, die mehr oder minder am Welthandel theilhaftig sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. November 1890.

— In Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, der gesammten kaiserlichen Familie und der zu diesem Anlaß hierher gekommenen fürstlichen Gäste hat heute Nachmittag die Vermählung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe stattgefunden. Die Feier vollzog sich durchaus in dem Rahmen des dafür von Sr. Majestät dem Kaiser festgesetzten Programms. Die civilistische Trauung wurde im Palais der Kaiserin Friedrich, der hohen Mutter der Braut, die kirchliche Einsegnung aber in der Kapelle des königlichen Schlosses, erstere durch den Minister des königlichen Hauses, letztere durch den Konfistorialrath Dryander vollzogen.

— Morgen findet in Gegenwart des Kaisers die Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg und Lichterfelde in Berlin statt.

— Heute traten die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für das Landheer und die Festungen, für das Seewesen und für Rechnungswesen zu einer Sitzung zusammen.

— Nach den Beschlüssen des Moltke-Komitees wird die Moltke zum 90. Geburtstag von den deutschen Städten überreichte provisorische Adresse in monumentaler Weise als Bronzevotivtafel mit eingegrabenem Text hergestellt und an einem von Moltke zu bestimmenden Orte angebracht werden. Gleichzeitig soll dem Feldmarschall ein Rußbaumschrank, enthaltend 27 lederne Wappen mit den Unterschriften der städtischen Vertreter Deutschlands, überreicht werden.

— Der Gesundheitszustand des Ober-Hospredigers Kögel hat sich so gebessert, daß, wie die „Krz.-Ztg.“ meldet, schon jetzt kein Zweifel mehr obwaltet, daß er nach Ablauf seines Urlaubs sein Amt und seine Thätigkeit in vollem Umfange wieder aufnehmen können.

— Bei der Berliner Stadtverordnetenversammlung sind 2 dringliche Anträge eingegangen. Dieselben fordern Verleihung des Ehrenbürgerrechts und Ueberweisung von Räumlichkeiten zur Ausübung seiner Erfindungen an Professor Robert Koch.

— Von zuverlässiger Seite wird bestätigt, daß zur Zeit keinerlei Vorrath vom Koch'schen Mittel gegen Tuberkulose vorhanden ist. Leider, wird hinzugefügt, sind bereits sehr falsche Propheten aufgetreten, die gegen hohes Entgelt den armen Patienten Fälschungen einprägen! Nur an Dr. Waecholdt in San Remo und an einen Arzt in Davos sind neuerdings kleine Quantitäten der Koch'schen Lymphe abgegangen. Nach Ergänzung des Materials soll, wie jetzt bestimmt, an nachstehende Anstalten in der bezeichneten Reihenfolge abgegeben werden: an die Universitätsklinik und großen Krankenhäuser in Berlin, an die Universitäten im Reich, an die großen Krankenhäuser im Reich, an die großen Kliniken in Wien, Paris, London, an alle hervorragenden Aerzte im Reich und endlich an die Privatärzte.

— Die morgen erscheinende Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ bringt Artikel von Geheimrath Bergmann, Fränzel, Oberstabsarzt Dr. Köhler und Dr. William Levy, welche nach den von denselben an reichem Krankematerial angestellten Versuchen mit dem neuen Heilmittel Kochs die Mittheilungen Kochs voll bestätigen. Die Nachricht, daß nächstens die Zusammenfassung des Heilmittels publizirt werde, ist vollständig unbegründet.

Breslau, 19. November. In dem Prozeß um das Große Los der Schloßfreiheit-Lotterie vor der 4. Civilkammer des Landgerichts beschloß diese, die Firma Bräuer u. Co. unter Auslieferung der Kosten mit der Klage gegen Kirstein auf Auszahlung eines Achtels des Gewinnes abzuweisen.

Frankfurt a. M., 19. November. Der Redakteur der hiesigen sozialdemokratischen Volksstimme, Hoch, stand heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Verächtlichmachung staatlicher Einrichtungen und Majestätsbeleidigung. Das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängniß.

Ausland.

Wien, 18. November. Hofrath Albert warnte in seiner gestrigen Vorlesung vor übermäßigem Optimismus bezüglich des Koch'schen Heilverfahrens gegen die Tuberkulose. Die Menschheit sei momentan in einen Taumel gerathen, der gewaltig abstehe von der nüchternen und streng wissenschaftlichen Form, in der Koch seine Aeußerungen gethan habe. Tausende von an veralteten Krankheiten Leidenden werden in Berlin Heilung suchen, aber die Resultate würden der Erwartung nicht entsprechen, und dann werde es heißen, das Mittel biete keine Gewähr. Die augenblickliche Exaltation sei dazu angethan, den großen Werth der segensreichen Entdeckung empfindlich zu schädigen.

Turin, 19. November. Bei dem gestrigen Banket zu Ehren Crispis sagte derselbe, ohne die Tripelalliance mißte Italien seine Armee verdreifachen und seine Befestigungen vermehren. Italien hob die Differentialzölle gegen Frankreich auf, aber wenn Frankreich den Tarif vom 20. Oktober definitiv zur Grundlage

seines Handelssystems macht, wird jeder Vertrag mit Frankreich unmöglich.

Paris, 19. November. Der Kriegsminister verbot den Unternehmern militärischer Arbeiten, ausländische Arbeiter zu beschäftigen.

Madrid, 19. November. Nachdem die Cholera nunmehr gänzlich verschwunden ist, wird heute in der Kathedrale ein Tebeum abgehalten. Aus dieser freudigen Veranlassung werden Volksfeste vorbereitet.

Brüssel, 18. November. Der Abgeordnete Janson bringt einen von 6 Repräsentanten gezeichneten Antrag auf Revision der Art. 47, 53 und 56 der Verfassung betreffend das Wahlrecht für die Kammern ein.

Stockholm, 19. November. Das Regierungsorgan dementirt amtlich das vom „Newyork Herald“ verbreitete Gerücht, die Kronprinzessin Viktoria werde nach Berlin kommen, um sich dem Koch'schen Heilverfahren zu unterziehen. Die hohe Dame leide zwar an Lungenaffektion, aber, wie die ersten Spezialärzte festgestellt hätten, keineswegs an Tuberkulose.

Bukarest, 19. November. Bei den Municipalwahlen des zweiten Wahlkörpers erhielten die Konservativen eine erhebliche Majorität.

Newyork, 19. November. Die Ankunft des Direktors im deutschen Reichspostamt, Sachse, wird in Washington erwartet behufs Abschlusses eines Abkommens mit dem amerikanischen Postamt, wonach deutsche und amerikanische Postbureau auf den Hamburger und Bremer Dampfern errichtet werden sollen.

Boston, 19. November. Das vereinigte Staaten-Districtsgericht zu Boston hat einem Kläger gegen den Fiskus 104 Dollars Entschädigung für zu viel erhobenen Zoll auf aus Deutschland eingeführte Stahl- und Eisenwaren zugesprochen. Viele ähnliche Fälle schweben bei anderen Gerichtshöfen. In Newyork belaufen sich die geforderten Entschädigungen auf 250 000 Dollars.

Rio de Janeiro, 18. November. Die konstitutionelle Versammlung nahm einen Antrag an, wonach die Machtbefugnisse der Regierung bis zur definitiven Beschlußfassung über die Konstitution verlängert werden.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 17. November. (Einem Betrug). Wie er wohl selten vorkommt, ist ein hiesiger Kaufmann zum Opfer gefallen. Am Donnerstag Abend wurde der Kaufmann H. von einem Zwischenhändler aus Dobryn befragt, ob er nicht einem aus Amerika wiedergekehrten Russen, der sich J. J. in Rypin in einem Gasthause aufhalte, eine größere Anzahl Dollars in russisches Geld umwechseln möchte. Kaufmann H. befragte sich von einem anderen Geschäftsfreunde hier selbst noch 500 Rubel und fuhr mit 1200 Rubel nach Rypin. In dem bestimmten Gasthause fanden auch der Kaufmann und der Zwischenhändler den Amerikaner. Dieser zeigte die Banknoten vor, und nach vorheriger Vereinbarung wurden ihm 1200 Rubel ausgehändigt. H., dem die amerikanischen Banknoten unbekannt waren, äußerte sein Bedenken über die Richtigkeit derselben, worauf ihm der Amerikaner 50 Rubel mit dem Bemerkens zurückgab, daß er diese als Entschädigung behalten könne, falls die Banknoten nicht den vollen Betrag von 4 Mk. 25 Pf. für 1 Dollar erzielen würden, H. dagegen mußte dem Amerikaner einen Schuldschein über 50 Rubel ausstellen. Der Kaufmann H. kam nun nach Gollub und präsentirte hier seine Banknoten, die sich aber zu seinem Schrecken als bereits ausgespielt und werthlose Lotterielose herausstellten. H. begab sich sofort nach Rypin zurück, doch Mann und Geld waren spurlos verschwunden. H. ist somit nach dem heutigen Rubelkurs um 2840 Mk. 50 Pf. geprellt. (Sef.)

* Briefen, 19. November. (Verhaftung). Vor kurzem wollte eine Frau aus hiesiger Gegend ihrem Manne nach Amerika folgen und verkaufte ihr Aultheil für 1000 Mk. an den hiesigen Kaufmann Plotowski. Dieser übergab ihr angeblich 10 Hundertmarkeine, welche die Frau in das Kochfutter nähte. In Hamburg bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß das Päckchen aus werthlosen Papierstückeln bestand. Sie lehrte schleunigst um und zeigte die Sache an. J. wurde infolgedessen verhaftet, aber gegen eine Kaution von 30000 Mk. wieder auf freien Fuß gesetzt.

); Krojanke, 19. November. (Seltene Jagdbeute. Fleischpreise). Eine seltene Jagdbeute hat der Aderbürger Dinz hier selbst gemacht. Derselbe erlegte gestern zwei Trappen, welche zu einer Art von Strichvögeln zählen, die vorzugsweise im mittleren und südlichen Europa leben und auf ihren Zügen äußerst selten nach Deutschland kommen. Die beiden gut entwickelten Exemplare haben eine Flügelspannung von je 17 1/2 Metern und das respektirliche Gewicht von zusammen 20 Pfund. — Auf unserem Bahnhofe werden in jeder Woche etwa 180 Schweine zum Verland nach Berlin verladen. Der Centner Lebendgewicht kostet nun immer 45—48 Mk., und nach Aeußerungen der Fleischer ist ein Preisrückgang vorläufig noch völlig ausgeschlossen.

Danzig, 18. November. (Strafprozeß gegen Dr. Wehr u. Gen.). Gestern wurde der Fall 4 bis auf weiteres vertagt. — Nach einem Bericht der „Danz. Allgem. Ztg.“ erklärte darauf Holz auf Befragen, daß er in der Vorunterredung über die Verwendung des Geldes aus dem Provinzial-Meliorationsfonds die Aussage verweigert habe, weil ihm der Richter es sehr nahe gelegt, darüber zu schweigen, wenn er glaube, sich durch eine Aussage einer Verurteilung auszuweisen. Der Sachverständige Ernst, Gerichtsschreiber bei der Gerichtskasse, hat die Rassen- und Buchführung der Ferenauer Genossenschaft revidirt und dabei Beläge nur über 62 028,12 Mk. gefunden; von den 104 000 Mk. sind also 41 971,88 Mk. nicht belegt. Für etwa 13 000 Mk. davon hat Holz sich selbst Quittungen ausgestellt, die also keine Beweiskraft haben. Das Kassa-Konto macht auf den Sachverständigen den Eindruck, daß sämtliche Eintragungen an 2 Tagen gemacht sind. — Holz bekundete, daß er auf Veranlassung des Landraths die Buchführung nachträglich eingerichtet habe. — Es wird dann in die Beweisaufnahme bezüglich des letzten Anlagepunktes eingetreten. — Wehr läßt sich zu dem Anlagepunkte aus, wonach er sich Gehalt auf längere Zeit, als ihm nach dem Reglement zustand, voraus habe zahlen lassen. Wehr behauptet, das Reglement sei für ihn nicht maßgebend gewesen, sondern nur auf die vom Provinzialauschuß angestellten Beamten. Er habe sich infolge dessen für berechtigt gehalten, das Gehalt auf gleich lange Zeit zu erheben wie es die Regierungs- und andere höheren Beamten dürfen. Ebenso erklärt Angeklagter, daß er sich zur Entnahme von Vorküßlen berechtigt gehalten habe. — Hauptassistentendant Sonntag erklärt, daß er seit 1882 vom Landesdirektor angewiesen worden sei, an diesen das Gehalt vierteljährlich im voraus zu zahlen. Er habe darin keinen Vorstoß gegen bestehende Vorschriften gefunden. Auch dem Landesrath Fuß habe Wehr manchmal das Gehalt für ein Vierteljahr im voraus angewiesen. Auch Fuß habe, wenn er den Landesdirektor vertrat, mindestens einmal einen Vorstoß angewiesen. — Kommerzienrath Damme bekundet, daß er als Handelsrichter fast jede Woche mit Wechseln gegen Wehr befaßt wurde. Daher wußte er, daß Wehrs Vermögensverhältnisse schlecht waren. Von der Tüchtigkeit des Landesdirektors sei nicht nur er, sondern auch Oberbürgermeister von Winter überzeugt gewesen. — Graf Wittberg ist zwar der Ansicht, daß Wehr nicht berechtigt gewesen sei, sein Gehalt als Landesdirektor vierteljährlich voranzuziehen, glaubt aber, daß er die Genehmigung, wenn er sie nachgefragt, vom Provinzialauschuß erhalten haben würde. Auch dieser Zeuge äußert sich nur anerkennend über die Thätigkeit Wehrs als Landesdirektor. — Landesrath Fuß erklärt, er habe den Landesdirektor nicht für befugt gehalten, sein Gehalt anders als monatlich voranzuziehen und habe, als er davon Kenntniß erhalten, dies dem Kassenrendanten mitgeteilt. Amtlich habe er an den Vorsitzenden des Provinzialauschusses nicht darüber berichtet, sondern nur mündlich, weil er glaube, durch vertrauliche Einwirkung des Vorsitzenden auf den Landesdirektor werde die Sache am besten zu regeln sein. Zeuge hält die Handlungsweise Wehrs zwar für dienstwidrig, aber glaubt nicht, daß derselbe in dolofer Absicht gehandelt habe. Er finde weder eine Unterschlagung noch einen Betrug darin. — Zeuge

Sonntag erklärt noch, daß durch die Gehaltsvoraustrahme auf ein Vierteljahr seitens Wehrs Zinsverlust nicht entstanden ist. Es liegen bei der Reichs- und Privatbank immer bis zu 200 000 Mark zinslos für die Landeshauptkasse. — Es gelangt darauf, wie wir der „Danziger Zeitung“ entnehmen, zwei Aussagen des am persönlichen Erbkunden durch Krankheit behinderten Vorsitzenden des Provinzialauschusses, Oberbürgermeisters v. Winter, zur Verlesung, der sich nicht erinnern konnte, daß im Provinzialauschuss an Wehr die Ermächtigung erteilt sei, sein Gehalt vierteljährlich zu erheben. Daß ein Geprüfter, wie es Wehr erwähnt habe, im Provinzialauschuss geführt worden sei, sei ihm gleichfalls nicht erinnerlich, doch wolle er die Richtigkeit nicht in Abrede stellen. Als er mit Dr. Wehr wegen seiner Erhebung des vierteljährlichen Gehaltes gesprochen, habe ihm dieser beteuert, daß der Provinzialauschuss ihm hierzu die Ermächtigung erteilt habe, und ihm auch hierauf sein Ehrenwort gegeben. Trotzdem wisse er sich eines derartigen Vorfalls nicht mehr zu entsinnen. Er halte die Erhebung von Vorläufen über das nächste Gehalt hinaus für unzulässig. Von den sehr schlechten Vermögensverhältnissen des Dr. Wehr habe er erst später genauer erfahren, bis zum Jahre 1885 habe er ihn für einen gut situierten Mann gehalten. — Es begannen nunmehr die Verhandlungen in dem dritten Punkte der Anklage. Dr. Wehr räumte im allgemeinen den Inhalt der Anklage ein, gab aber an, er habe Fein, Sohr und Heidebrecht neben der Cession auch Wechsel gegeben und sie hätten nur von einer Dedung Gebrauch machen können. Fein habe seinen Wechsel an Prager weiter gegeben und habe das ihm geliehene Geld wieder erhalten. Wenn er auch zunächst kein Wechsel einlösen mußte, so habe er vor diesem Zeitpunkt doch kein Recht gehabt, von der Cession des Gehaltes Gebrauch zu machen. Ähnlich liege die Sache bei Sohr, der gleichfalls durch Wechsel gedeckt gewesen sei und garnicht einmal versucht habe, seine Cession zu präsentieren. Heidebrecht habe allerdings zweimal seine Cession präsentirt, doch habe er denselben befriedigt. Ihm (dem Angeklagten) sei es gelungen, für Abwidlung von großen Geschäften für den Grafen Gersdorf in Dresden und ein Holzkomtoir 45 000 Mk. zu verdienen, von denen er 43 000 Mk. zur Dedung seiner Schulden verwendet, und nur 2000 Mk. für sich behalten habe, was später zum Theil von Zeugen bestätigt wurde. Daß § 5 des Dienstreglements ihm verbiete, sein Gehalt höher zu verpfänden, als es gesetzlich beschlagnahmefähig sei, bestreitet Dr. Wehr ganz entschieden. — Die Verhandlung wird um 3 1/2 Uhr nachmittags auf Mittwoch Vormittag 10 Uhr verlagert und dürfte morgen beendet werden.

19. November. Bauführer Kafemann erklärte, daß im Dezember vor einem Marktage den Leuten der schon längst fällige Lohn vor gesprochen worden sei und daß er schließlich 400 Mk. aus eigenen Mitteln gegeben habe, weil Verpfändungen des Holz bei den Arbeitern durch das feine Glauben mehr gefunden hätten. — Die Beweisaufnahme ist hiermit geschlossen und es beginnen die Plaidoyers. — Der Erste Staatsanwalt Weichert wies zunächst darauf hin, daß der Prozeß vom rein juristischen Standpunkte aus nicht viel Bemerkenswertes biete. Es handle sich um Vergehen, welche alltäglich die Gerichte beschäftigen, und die auch die Thatfachen seien einfach und nicht verwickelt. Anders liege die Sache, wenn man sie vom sittlichen und sozialen Standpunkte aus betrachte. Da habe sie die höchste Bedeutung wegen der Persönlichkeit des Angeklagten Wehr. In einer geachteten Familie aufgewachsen, habe ein treues Elternpaar seine Erziehung sorgfältig überwacht; auf der Universität in Bonn habe er einer Verbindung angehört, die sich die Pflege ehrenhafter Gesinnung zum Beruf gemacht habe. Es sei ihm die ehrenvolle Aufgabe zugefallen, eine neue Provinz zu organisieren. Es gebe zu denken, daß ein solcher Mann auf die Anklage gekommen sei und daß er so lange Jahre sein Treiben habe fortsetzen können. Das lasse sich nur erklären aus der Persönlichkeit des Angeklagten Wehr, der in seiner ganzen Handlungsweise eine Eigenschaft bewiesen habe, die man unter anderen Umständen nicht nennen würde: „Si feicisti, nega“ (Leugne, wenn du es gethan). Der ganze Vorgang habe bedeutendes Aufsehen in Stadt und Land erregt, und erst dann sei eine Verurteilung eingetreten, als man gesehen habe, daß doch derartige Dinge nicht ungestraft verübt werden können. Im anderen Falle würde eine Erdbebenstrafe des Rechtsbewußtseins eingetreten sein, die so gefährlich sei, daß nur durch den Richterspruch eines deutschen Gerichtshofes Abhilfe geschaffen werden könne. Mit Ausnahme des nicht zum Austrage gekommenen Falles hätten alle Punkte der Anklage das gemeinsame Moment, daß Wehr sein Amt benutzt habe, um es für seinen Vortheil auszunutzen. Diese Handlungsweise stehe im entschiedenen Widerspruch mit den Traditionen des deutschen Beamtenstandes. Er wolle gern anerkennen, daß Wehr eine tüchtige Arbeitskraft gewesen sei, aber er habe erkannt, daß Wehr ein tüchtiger Arbeiter nicht und seinen Charakter nicht in der Weise ausgebildet, wie es ein Mann in seiner Stellung thun müßte. — Hedner ging nunmehr auf die einzelnen Punkte der Anklage näher ein; er hielt es durch die Darlegung des Sachverständigen Ernst für erwiesen, daß ein großer Theil des der Ferriener Genossenschaft überwiesenen Darlehens von Holz nicht zu den Zwecken der Genossenschaft verwendet worden sei. Was Wehr anbetreffe, so sei es zwar ein gewagtes Unternehmen, eine Anklage auf die Angaben eines Mitangeklagten zu stützen, doch würden die Aussagen von Holz durch die allgemeine Lage und durch das Zeugniß von Zahl unterstützt. Holz habe angegeben, ihm habe das Benutzensein gefehlt, rechtswidrig zu handeln, doch widerspreche dieser Behauptung einmal die Aussage des Zeugen Fahl und dann auch der Umstand, daß der Angeklagte ein gewandter geschäftskundiger Mann sei. Auch in Bezug auf die Gehaltsveränderungen hielt die Staatsanwaltschaft die Anklage für vollständig erwiesen. Daß der § 6 der Geschäftsanweisung die vierteljährlichen Zahlungen verbiete, hätten die Mitglieder des Provinzialauschusses ausdrücklich bestätigt. Wenn Wehr sich damit entschuldige, daß er nicht von den Bestimmungen dieses Paragraphen getroffen werde, weil seine Wahl vom Minister bestätigt sei, so hätte man ihm noch dankbar sein müssen, daß er nicht sein ganzes Jahresgehalt vorweg entnommen habe, obwohl seine Vorläufe die Höhe seines Jahresgehaltes beinahe erreicht hätten. Man könne Schaden und Verlust nicht mit einander gleichstellen, denn wenn die Provinz auch keinen Verlust erlitten habe, so habe sie doch den Schaden gehabt, daß das Geld nicht in den Kassen vorhanden gewesen sei. Der Staatsanwalt beantragte gegen Holz wegen Unterschlagung und Untreue 1 Jahr 3 Monate Gefängniß, gegen Dr. Wehr wegen unberechtigter Gehaltsveränderung und Betrages 4 Jahre Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer, ferner 1200 Mk. Geldstrafe event. noch 4 Monate Gefängniß, gegen Krüppin wegen Beihilfe zum verurtheilten Betrage in einem Falle 200 Mk. Geldstrafe. Der Vertreter der Anklage schloß sein beinahe zweistündiges Plaidoyer mit der Erklärung, daß man ihm vielfach persönliche Animosität gegen Dr. Wehr vorgeworfen habe. Das sei nicht zutreffend, er sei mit Wehr nur oberflächlich bekannt gewesen und habe sich bei seinem Verfahren gegen ihn nur durch seine amtliche Pflicht leiten lassen. Er hoffe, daß das Urtheil des Volkes: „Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen“ durch den Spruch des Gerichtshofes keine Befristung finden werde. — Rechtsanwalt Wielowicz, welcher als Verteidiger des Angeklagten Holz zuerst sprach, bestritt sowohl die Unterschlagung des Holz wie dessen Untreue, indem er hervorhob, daß gerade Holz das größte persönliche Interesse an dem Gelingen der Melioration gehabt habe. Er sei zu neun Neunteln Anteilhaber gewesen. Hedner beantragt entweder Freisprechung oder Verurteilung der Sache behufs Vorabnahme neuer Entlastungszeugen. Werde beides abgelehnt, dann halte er eine Geldstrafe für angemessen.

20. November. Nach dreiviertelstündiger Berathung verurtheilte nachmittags 5 Uhr der Gerichtshof sein Urtheil dahin, daß Dr. Wehr wegen Beihilfe zur Untreue und Unterschlagung und passiver Befischung in 6 Fällen (Ferriener Angelegenheit) zu 1 Jahr Gefängniß, wovon 10 Monate als durch die erlittene Unterdrückung verbüßt zu erachten; Holz wegen Untreue und Unterschlagung in 6 Fällen zu 9 Monaten Gefängniß zu verurtheilen; in allen übrigen Fällen Dr. Wehr freizusprechen und Krüppin gänzlich freizusprechen sei. — Auf Antrag des Verteidigers Herrn Keruth hob der Gerichtshof den gegen Dr. Wehr bestehenden Haftbefehl auf und setzte denselben vorläufig in Freiheit. Holz befand sich schon seit längerer Zeit in Freiheit. (Danz. Ztg.)

Schneidemühl, 17. November. (Aus einer Konfurrenz). Dem Zauberkünstler Mallini, der am letzten Sonntag hier Vorstellungen gab, erwiderte in der Nachmittagsvorstellung in der Person eines 14jährigen Knaben ein gefährlicher Konkurrent. Bei der Vorführung der Programmnummer „Wison eines Geizigen“ ließ der „Herr Direktor“ einen Knaben zu sich auf die Bühne bitten, der ihm im „Thalergreifen“ behilflich sein sollte; der Junge zeigte sich sehr eifrig, ließ aber seinerzeit drei edle und rechte Thalerstücke verschwinden und trat mit diesen eine Rundreise durch verschiedene Konditoreien zc. an. In kaum zwei Stunden hatte er 350

Mk. an den Mann gebracht. Zur Abendvorstellung erschien er wieder in dem Theaterraum, wurde jetzt aber abgefaßt und ihm der Rest des Geldes abgenommen.

o Posen, 19. November. (Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen) der ersten Abtheilung wurden gewählt: Mechaniker Förster (frei.) und Justizrath Drgler (Kandidat des Kartells und der Freisinnigen). In zwei weiteren Bezirken mußten zwischen den freisinnigen Kandidaten und denjenigen der Kartellparteien Stichwahlen stattfinden.

Samofchin, 17. November. (Konzeptionsfeier). Den hiesigen jüdischen Fleischern Matthes und David ist auf Anordnung des Rabbiners aus Schneidemühl die Konzeption zum Kochederschlachten entzogen worden, da dieselben an hiesige jüdische Einfassen Fleischtheile, welche den Juden zum Genießen verboten sind, ohne Vorwissen derselben verkauft haben. Da hier keine weiteren Fleischer zum Kochederschlachten berechtigt sind, so wird es den Juden schwer werden, kochederes Fleisch zu bekommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. November 1890.

(Westpreussische Provinzialsynode). In der Schlussung der Provinzialsynode am Dienstag wurde über mehrere Anträge wegen Ablösung von Stollgebühren verhandelt und nach längerer Debatte ein Antrag angenommen, der nächsten Generalsynode ein Gesetz betreffend der Ablösung der Stollgebühren vorzulegen event. ein für Westpreußen bezügliches Gesetz vorzubereiten. — Die von der Finanzkommission vorgeschlagenen Kirchenkollekten für die Anstalt für Epileptische in Karlsdorf, das Danziger und Königsberger Diakonissenhaus und den Provinzialverein für innere Mission wurden genehmigt. — Als Deputirte der Synode für die kirchlichen Liebeswerke wurden gewählt: für den Gustav Adolf-Verein Konfistorialrath Koch-Danzig, für die innere Mission Warrer Ebel-Graubenz, für die Heidenmission Superintendent Strelow-Lüben, für den Bibelverein Superintendent Dreper-Br. Stargard. — Schließlich kam ein Antrag der Synodalen Karmann-Schweiz und Genossen, die Generalsynode in Zukunft statt 6 alle drei Jahre zu berufen, zur Verhandlung. Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag abgelehnt. Hierauf wurde die Synode mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, mit Gebet und Gesang geschlossen.

(Konferenzen in Sachen der Gewerbegerichte). Gestern Nachmittag hatten sich auf Einladung des Herrn Bürgermeister Schufstehrs eine Anzahl Arbeitgeber der hiesigen bedeutenderen Fabriken und sonstigen Gewerbebetriebe, sowie mehrere Arbeitnehmer im Sitzungssaale der Stadtverordneten eingefunden, um ihre Ansicht über die beabsichtigte Einführung von Gewerbegerichten zu äußern. Herr Bürgermeister Schufstehrs gab zunächst eine Uebersicht über den bisherigen Stand der Gesetzgebung in dieser Materie und erläuterte dann die neuen Bestimmungen. Die Anwesenden erklärten sich übereinstimmend für die Einführung der Gewerbegerichte. Die Frage, ob sich ein besonderes Gewerbegericht für Thorn allein empfehlen oder ob die Einbeziehung der Vororte Mocher, Pogorz zc. zweckmäßig sei, wurde dahin entschieden, daß Thorn allein schon ein genügendes Arbeitsfeld für ein Gewerbegericht biete. — Heute Vormittag fand in gleicher Angelegenheit eine Konferenz im königl. Landratsamte statt. Als Kommissarius der Regierung war Herr Regierungsdirektor Landmann aus Marienwerder erschienen. Anwesend waren außerdem die Herren Landrath Krahmer, Bürgermeister Schufstehrs als Vertreter der städtischen Behörden, Kaufmann Schwarz jun. und Stadtrath Schirmer als Vertreter der Handelskammer. Die Konferenz hatte lediglich informativischen Charakter und bot zu Beschlüssen keinen Anlaß.

(Preussische Klassenlotterie). Die Ziehung der dritten Klasse der 188. königl. preussischen Klassenlotterie findet am 15., 16. und 17. Dezember statt. Die Losnummerung zu dieser Klasse muß unter Vorlegung des Loses der vorhergegangenen Klasse bei Verlust des Anrechtes spätestens bis zum 11. Dezember, abends 6 Uhr, bei den königl. Lotterieleitern erfolgen.

(Nach einer Verfügung des Reichsbank-Präsidenten) sollen, wie verlautet, die Nummern der ausgelassenen Wertpapiere den Bankiers u. s. w. nicht mehr direkt zugesandt, sondern in öffentlichen Blättern zum Abdruck gebracht werden.

(Der Lehrerverein) hat Sonnabend, den 22. d. M., 5 Uhr, bei Arenz eine Sitzung, in welcher über den „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die öffentliche Volksschule“ referirt werden wird. Der Entwurf, sowie dessen Begründung durch das Staatsministerium liegt im Wortlaute vor.

(Die Leipziger Sänger) erfreuten sich auch gestern wieder guten Besuches und ernteten vielen Beifall. Der Erfolg ihrer Soireen hat die Gesellschaft bewogen, morgen (Freitag) noch eine Vorstellung zu geben.

(Verbrechen oder Schwindel?) Gestern bestiegen in Warschau zwei Kaiserliche Gendarmen mit bedeutenden Geldwerten, die nach Berlin bestimmt waren, den Schnellzug. Kurz vor Abgang des Zuges gestellten sich zwei feine gekleidete Herren zu ihnen. Dem Schaffner wurde unter Verabreichung eines Trintgeldes bedeutet, die Herren bis Alexandrowo nicht zu stören. Als der Zug in Alexandrowo eingelaufen war und das Coupe geöffnet wurde, waren die vier Herren verschwunden. Am Fußboden des Coupes war eine große Blutlache vorhanden, neben welcher ein blutiges Messer lag. Ein mit demselben Zuge Mitreisender theilte das Vorstehende unserem Berichterstatter unter Versicherung der Wahrheit mit.

(Die Thatfache, daß der frühere Landesdirektor Dr. Wehr) bereits vorbestraft ist, wird in folgender Weise erklärt: Als Wehr in Bonn studirte, fuhr er infolge einer Wette dicht vor einem heranbrausenden Eisenbahnzuge über die Schienen und wurde für diese verwegene That mit 14 Tagen Gefängniß wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports bestraft.

(Unfall). Als gestern Nachmittag die Droschke Nr. 9 die Eisenbahnbrücke passirte, scheiterte die Pferde derselben vor dem daherkommenden Bromberger Personenzuge und rissen einen vorübergehenden Maurergesellen zu Boden. Der Mann mußte infolge der dabei erlittenen Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht werden.

(Baumfrevel). An der Ringhauffee, welche vom Leibtscher Thor am Grümmühlenteich vorbeiführt, sind in letzter Nacht die Kronen von 8 Kirchsbaumchen abgebrochen worden. An demselben Wege sind schon wiederholt derartige Frevel verübt, ohne daß es bis jetzt gelang, der Bösweltigkeit habhaft zu werden.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein kleines Beutelportheimonnaie, gez. E. R., mit etwas Inhalt in der Elisabethstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,17 Meter über Null. Das Wasser fällt. — Eingetroffen ist auf der Thalfahrt der russische Dampfer „Kujawia“, welcher 2 Kisten Stromab geleitet. Abgefahren ist der Dampfer „Alice“ mit Ladung und 2 beladenen Käpfen im Schlepptau nach Wloclawek.

(Wiehmarkt). Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 257 Schweine, darunter 20 fette, wovon letztere mit 34—38 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht bezahlt wurden. Ferkel galten pro Paar 24—36 Mk.

Mannigfaltiges.

(Diphtheritisbacillus). Unter Robert Kochs Leitung hat im Berliner hygienischen Institut Dr. M. Beck bakteriologische Untersuchungen über die Aetiologie (Ursache) der menschlichen Diphtheritis angestellt. Die Ergebnisse veröffentlicht er in der „Zeitschrift für Hygiene“. Das bedeutsame Resultat läßt sich kurz folgendermaßen zusammenfassen: Der von Döllner entdeckte und beschriebene Bacillus ist morphologisch und biologisch wohl charakterisirt, wurde in jedem der 52 untersuchten Fälle von Diphtheritis gefunden, ist bisher nie bei anderen Krankheiten gesehen worden, läßt sich in Reinkulturen züchten, und Impfungen mit diesen Kulturen rufen bei den für Diphtheritis empfänglichen Thieren (Meerschweinchen, Tauben, Fühner) immer Diphtheritis hervor. Somit sind sämtliche Forderungen an die Eigenschaft eines Pilzes erfüllt, und der Döllner'sche Diphtheritisbacillus ist mit derselben Sicherheit als Erreger der menschlichen Diphtheritis anzusehen, wie es der Koch'sche Tuberkelbacillus für die Lungenschwindsucht ist.

(Explosion einer Granate.) Ein Unglücksfall, der einem jungen Menschen das Leben kostete, hat sich Dienstag

Mittag in einer Berliner Salzgießerei ereignet. Im Keller waren der Lehrling Kleijn und ein Gefelle damit beschäftigt, altes Metall einzuschmelzen. Unter demselben befand sich auch eine Granate, die durch einen unglücklichen Zufall noch nicht entladen war. Als der Lehrling sich nun mit dem Gefelle zu schaffen machte, erfolgte eine weithin hörbare Detonation; der Lehrling wurde von dem explodirenden Gefelle getroffen und blieb sofort todt; der Gefelle erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht. Die Untersuchung wird Aufklärung darüber bringen müssen, wie es möglich war, daß die noch gefüllte Granate als altes Metall in den Handel gekommen ist.

(Durchgebrannt). Gegen den vormaligen Inhaber der Privat-Briefbestellanstalt in Wiesbaden, Kaufmann Ludwig, welcher während der Leitung dieser Anstalt über 4000 Stück ihm anvertraute Briefsendungen nicht zur Bestellung gebracht, auch nicht an die Absender zurückgegeben, sondern zurückgehalten hatte, ist ein Strafverfahren eingeleitet und die Untersuchungs-haft wegen Betrugs und Unterschlagung verhängt worden. Ludwig hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen und wird von der Staatsanwaltschaft flehentlich verfolgt.

(Getreue „Genossen“). Der Korbmacher Schulz aus Meißen, einer der rührigsten Agitatoren der dortigen Sozialdemokratie, hat eine größere Summe Abbonnementsgelder für die Sächsische Arbeiterzeitung unterschlagen und ist verschwunden. Auch ein anderer Führer der Sozialdemokratie, ein Mitglied der Boycott-Kommission, hat Meißen den Rücken gekehrt, nachdem er eine größere Geldsumme nicht abgeliefert hat.

(Eisenbahnunglück.) Bei Kansas City (Nordamerika) ist eine Brücke eingefürzt, während ein Eisenbahnzug hinüberfuhr. Der ganze Zug stürzte in den Fluß. 30 Personen wurden dabei getödtet, 60 schwer verwundet.

(Eine Prämie auf Zwillinge) hat der Sultan ausgesetzt. Dieselbe besteht monatlich aus 30 Pfaster Gold gleich 7 Mark und wird bei Knaben bis zu deren 21. Lebensjahre ausgezahlt, während die Mädchen bis zu ihrer eventuellen Verheirathung diese Unterstützung empfangen sollen. Der Pabische, beunruhigt über die nachweisbare Abnahme der mohamedanischen Bevölkerung, will durch diese an die Armen gezahlte Unterstützung etwas beitragen, daß die Sterblichkeit unter den Kindern der armen Bevölkerung vermindert werde.

(Ein Eckensteher), der den Schnaps liebt und seine Frau prügelt, wird von der Polizei vernommen. Kommissar: „Wie viel Gläser trinken Sie denn täglich?“ „Ja, Herr Kommissarius, das kann ich Ihnen so pricke nicht anjeben. Das richt sich danach, ob das Wetter schmul ist oder nicht; ob der Kimmel seine jehörige Züte hat, ob...“ — „Nu, die Durchschnittsumme möchte ich hören!“ — „Ja, sehn Se, Herr Kommissarius, ich trinke so einen, zweie, dreizehn, vierz...“ — „Na, ja, ich konnt' mir schon denken, daß Sie die Sache im Großen treiben. Die vielen Flecke auf Rod und Weste!“ — „Erlauben Se, Herr Kommissarius! Wenn Se denken, daß diese Flecke von's Trinken kommen, denn irren Se sich!“ — „Nun, wovon sonst?“ — „Von's Ueberschwabbeln, Herr Kommissarius!“

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.		20. Nov. 19. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	241—25	241—20
Wechsel auf Warschau kurz	241—	240—75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97—40	97—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	70—60	70—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	67—20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	95—70	95—60
Diskonto Kommandit Antheile 14 %	205—10	204—60
Oesterreichische Banknoten	176—13	175—80
Weizen gelber: November	193—	192—75
April-Mai	191—50	191—50
lofo in Newyork	99—75	99—60
Woggen: lofo	184—	185—
November	185—20	185—
Novbr.-Dezbr.	179—20	179—50
April-Mai	168—50	169—50
Rüböl: November	57—20	57—80
April-Mai	56—80	56—90
Spiritus:		
50er lofo	59—90	59—80
70er lofo	40—50	40—40
70er November	39—70	39—70
70er April-Mai	40—30	40—50
Diskont 5 1/2 % pEt., Lombardzinsfuß 6 pEt. resp. 6 1/2 % pEt.		

Königsberg, 19. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pEt. ohne Faß fest. Zufuhr 30 000 Liter. Gebündigt 20 000 Liter. Loko kontingentirt 61,25 Mk. Ob. Loko nicht kontingentirt 41,50 Mk.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 20. November 1890.

Wetter: regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.)

Weizen unverändert, 126 Pfd. bunt 180 Mk., 129 Pfd. hell 184 Mk., 132 1/2 Pfd. hell 186 7/8 Mk.

Roggen unverändert, 115 Pfd. 166 Mk., 118 Pfd. 170 Mk.

Erste Haue, Brauwaare 145—150 Mk.

Erbsen Futterwaare 130—135 Mk., Victoria 180—200 Mk.

Safer 130—138 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
19. Novbr.	2hp	768.6	+ 4.0	SW ²	9	
	9hp	769.5	+ 1.1	C	4	
20. Novbr.	7ha	764.4	+ 0.1	C	8	

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 21. November 1890.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6 1/2 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Wichtiger Fortschritt. An der Hand eines der berühmtesten Professoren der Chemie ist es gelungen, den **selteneren Mineralsalzgehalt der Fay's Sodener Pastillen ganz wesentlich zu erhöhen**, ohne daß dadurch ein Verschmelzen herbeigeführt wird. **Fay's Sodener Pastillen**, die nunmehr annähernd 10% Sodener Salze enthalten, sind somit von allen bekannnten Quellenprodukten die **gehaltreichsten**, bei fatarhaltigen Zuständen und Verschleimung die **wirkungsvollsten** und dem **menschlichen Organismus am zuträglichsten**. Der Preis ist der alte geblieben: 85 Pfg. per Schachtel (in allen Apotheken und Droguerien zu beziehen).

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch **billigster.**

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorräthig.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.
Am 25. November 1890 von vormittags 9 Uhr ab soll im **Beutling'schen Gasthause** in **Groß-Neudorf** der diesjährige Einschlag im Jagd 187 des Belaufs Brühlsdorf mit 500 Fm. Drehholz zum zweitenmal auf dem Stamm öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeteilt werden.
Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.
Eichenau den 18. November 1890.
Der Oberförster.
von **Alt-Stutterheim.**

Bekanntmachung.

Das am Südbende der Gerberstraße belegene Grundstück Neustadt Nr. 322 (Zwinger an der Lohgerber- und der Schloßmühle) bestehend aus einem höhergelegenen Theile von circa **600 Quadratmetern** und einem tiefergelegenen Theile von circa **1200 Quadratmetern**, soll als **Lagerraum** meistbietend vermiethet werden. Es werden Gebote auf beide Theile zusammen, wie auf jeden einzelnen Theil entgegen genommen werden. Bietungs-termin wird auf
Freitag den 21. November cr.
Vormittags 11 Uhr
in unserm Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt. Die Mietbedingungen sind in unserm Bureau I einzusehen.
Thorn den 10. November 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

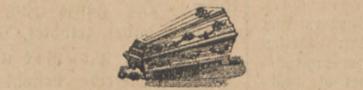
Die Lieferung von scharfgebrannten **Ziegelsteinen** für den Bau der Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Jordon soll vergeben werden. Die Bedingungen sind gegen postfreie Einsendung von 1 Mark von Herrn Rechnungsrath Pasdowsky hier selbst Viktoriastraße 4 zu beziehen. Angebote sind unter Benutzung des gegebenen Formulars und unter Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ziegellieferung für Jordonbrücke“ bis zum **5. Dezember d. J.** vormittags 11 Uhr an das **technische Bureau B** der unterzeichneten Behörde, Viktoriastraße 11 hier selbst, einzusenden, wo auch deren Eröffnung erfolgt. Zuschlag erfolgt in spätestens 3 Wochen.
Bromberg den 10. November 1890.
Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 4800 cbm Steinschlag zu Beton und 15000 cbm Feld- (Sekt-) Steinen zum Bau der Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Jordon soll vergeben werden. Die Bedingungen sind gegen postfreie Einsendung von 1 Mark von Herrn Rechnungsrath Pasdowsky hier selbst, Viktoriastraße 4, zu beziehen. Angebote sind unter Benutzung des gegebenen Formulars und unter Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Steinschlag und Sektsteine für Jordonbrücke“ bis zum **18. Dezember d. J.** vormittags 11 Uhr an das **technische Bureau B** der unterzeichneten Behörde, Viktoriastraße 11 hier selbst, einzusenden, wo auch deren Eröffnung erfolgt. Zuschlag erfolgt in spätestens 4 Wochen.
Bromberg den 17. November 1890.
Königliche Eisenbahndirektion.

Die **Putz- u. Modewaaren-Handlung** von **A. Jendrowska**
Schiller-Strasse 448
hält stets auf Lager zu sehr billigen Preisen:
Herbst- & Winterhüte,
wollene und seidene Kapotten, Tücher, Shawls, Morgenhauben, Ballblumen, Ballhandschuhe, und Winterhandschuhe, Kissen, seidene u. wollene Halstücher, Hut-, Schärpen- und Garniturenbänder, Spitzen, Schleier, Brautschleier, Brochen, Armbänder, Regenschirme, Schürzen, Trikot-Tailen und Korsetts.
Kurzwaren
um damit zu räumen zu Fabrikpreisen.

Conservirte
Braunschweiger Gemüse,
eingemachte Früchte
empfiehlt
J. G. Adolph.



Erlaube mir, auf mein vollständiges **Sarg-Lager** aufmerksam zu machen. Preise billigst.
D. Koerner, Bäderstr. 227.

Holzverkauf
in Forst Thorn täglich durch Aufseher **Przybill** zu sehr billigen Preisen: **Stubben, Knüppel, Stangen** etc.
Eine tüchtige Schneiderin empfiehlt sich außer dem Hause. **J. Brewisch, Gerberstr. 276.**

Herr F. Duszynski,
Ecke Breitestraße und Markt
hat **Niederlage** meiner **Schnupftabacke** übernommen.
J. G. Adolph.

Meine neu eingerichtete **Weinstube**
empfehle ich der gest. Frequenz.
Julius Dahmer,
Cigarren-, Tabak- u. Weinhandlung.

M. Lorenz,
Breitestr.
Cigarren-,
Cigaretten-
und
Tabak-
Handlung.

Magdeb. Sauerkohl,
gesch. und ungesch.
Viktoria-Erbsen,
Gänsepföfelfleisch
empfiehlt
Leopold Hey.

Medicinal-Ungarweine.
Unter fortlaufender Controlle von Herrn Gerichtschemiker **Dr. C. Bischoff,** Berlin.
Direct von der **Ungar-Wein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Kräftigungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Originalpreisen in der
Ersten Wiener Kaffee-Rösterei,
Neust. Markt Nr. 257
und im
Ersten Thorer Konsum-Geschäft,
Schuhmacherstr. 346, Altst. Markt-Ecke.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. Bromberg Schwedenstr. 26.
Möbelfabrik mit Dampftrieb
empfiehlt
Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen
von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.
Polstersachen und Dekorationen
nach neuesten Entwürfen.
Teppiche. Gardinen. Stores. Portiären.
Billigste Preise. Solideste Arbeit.
Frachtfrei Thorn.

Berliner
Honigtuchen
von **Theodor Hildebrand & Sohn** eingetroffen bei
J. G. Adolph.
Pomm. Gänsebrüste
Braunsch. Cervelatwurst
empfiehlt
Leopold Hey.

Korsetts in vorzüglichem Stoff empfehlen
Geschw. Bayer, Altstadt 296.
J. Kozlowski,
Thorn, Breite-Strasse 85
empfiehlt
zu **Original-Fabrikpreisen**
Echt russ. Gummiboots,
Säher, Handschuhe, Schirme,
Hänge- und Steh-
Lampen,
Portemonnaies, Cigarren-,
Briefaschen,
Schreibpapiere,
Grosse Auswahl von
Gelegenheits-Geschenken.

Invaliditäts- u.
Alters- Versicherung.
Die Formulare
zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- u. Nachweisen, als:
A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden
sind vorräthig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 204.

Zu meinem Hause Altstadt 395 ist noch die 1. u. 2. Etage, bestehend aus je 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, von sogleich zu vermieten. **W. Hoehle.**
Eine kleine Wohnung Elisabethstr. 268 ist zu vermieten. **Alexander Rittweger.**
Die zweite Etage, bestehend aus 7 Zim. und Zubehör, ist von sogleich zu vermieten. **Sellner, Gerechtigkeitsstr. 96.**
2 möbl. Zim. z. verm. Jakobstr. 227, 2 Tr.

Für meine **Eisenhandlung**, verbunden mit Magazin für Haus- und Küchengeräthe, suche ich von sogleich einen **Lehrling.**
Walter Smolinski, Culm a. W.
Die Kutcherstelle
ist zu besetzen. Geeignete Bewerber, die lesen und schreiben können, unverheiratet sind und gute Zeugnisse besitzen, wollen sich melden.
Gustav Weese.
Bei vorkommenden Festlichkeiten, Diners, Soupers etc. empfiehlt sich als
Pohndiener
C. Chudek, Araberstr. 120 III.
Einige Herren können guten und kräftigen **Mittagstisch** erhalten bei **Frau Anna Adami, Schloßstr. 293.**

Mieths-Verträge
sind zu haben bei
C. Dombrowski.
Möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengelass zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter D. M. i. d. Exp. d. Jg. erb.
Ein möbl. Zim. zu verm. Culmerstr. 334, 2 Tr.
1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubeh. zu vermieten. Seglerstraße 138.
Wohnungs-Gesuch.
Zum 1. Januar t. J. wird ein kleiner Laden, mit Stube u. Küche, zu mieten gesucht.
Tremessen. A. Weiss, Friseur.
I. f. m. Z. n. K. m. Burschgl. v. i. j. v. Bäderstr. 212, I.
Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermieten. Zu erfragen daselbst.
4 Zimmer nebst Zubehör Gerberstr. 291/92, 2. Etage, vermietet **F. Stephan.**
Die von Herrn Ing. - Viett. Bachholz bisher bewohnte
Villa
Brombergervorstadt Parkstraße ist von sofort ev. 1. Januar zu vermieten. **A. Burozykowski, Malermeister, Gerberstr. 267b.**
Eine herrschaftliche Balkonwohnung, 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist von sogleich zu vermieten Elisabethstraße 266. **Charles Casper.**
1 möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstr. 87.
Eine kleine Wohnung vermietet **A. Wiese.**
Bromberger Vorstadt Schulstr. 113 ist die **Wohnung im Erdgeschoß** vom 1. April 1891 ab zu vermieten. **Soppart.**
1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermietet von sogleich **F. Stephan.**
Möbl. Wohn. v. Hof. z. verm. Tuchmacherstr. 183.

100 Visitenkarten
von 1 Mark an
liefert in kürzester Frist in sauberster Ausführung die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Krieger Verein.

Zur **Beerdigung** des verstorbenen Kameraden **Johann Dybowski** tritt der Verein **Freitag den 21. d. M. nachmittags 1 1/2 Uhr** bei **Nicolai** an.
Der Vorstand.

Diakonissen-Krankenhaus
Sonnabend den 6. Dezember cr.
von 3 Uhr nachmittags ab:

Bazar

zum Besten unserer Anstalt in den oberen Räumen des **Offizier-Kasino.**

Wie in früheren Jahren, wird auch diesmal für reichhaltige Ausstattung der Verkaufsstelle, gute Verpflegung und gute Getränke Sorge getragen werden.
Von 5 Uhr nachmittags ab:

Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz (8. Bomm.) Nr. 61.
Entree 20 Pf. Kinder frei.
Alle diejenigen, welche uns auch diesmal durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum **4. Dezember** den nachbenannten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen. Eine Liste behufs Ein-sammlung von Gaben haben wir nicht in Umlauf gesetzt.
Frau Dauben, Frau Dietrich, Frau v. Lettow Erc., Frau Baronin v. Reitzenstein, Frau Schwartz,
Thorn den 13. November 1890.
Der Vorstand.

Schützenhaus.

Leipziger Sänger!

Auf vielseitigen Wunsch des geehrten Publikums findet erst heute Donnerstag die **vorletzte** und morgen Freitag die **Abschieds-Soirée** statt.
Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pf. Kinder 30 Pf.
Billets im Vorverkauf a St. 50 Pf. in den bekannten Stellen.
U. a. kommt zur Aufführung: **Mein Thorn am Weichselstrand,** verfaßt und vorgetragen von **Robert Engelhardt.**
Jeder Besucher der Abschiedssoirée erhält dieses Lied zur Erinnerung gratis an der Kasse.

Das Gastspiel

der **Leipziger Sänger**
im Kronprinzen zu Podgorz findet erst Sonnabend den 29. November statt.

„Waldhäuschen.“

Wursteisen

Sonnabend den 22. d. Mts.
Frau Anna Gardiewska.
Ein landwirthschaftlicher **Kalender** (Notizbuch) ist am vergangenen Montag auf dem Wege von der „Blauen Schürze“ nach der Weichselbrücke verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. J.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1891.	—	—	—	—	1	2	3
Januar . . .	—	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30